

Vorwort

*„Si je ne dois pas réussir du moins à être médiocre, je voudrais
n'avoir jamais rien entrepris.“
(Émilie du Châtelet, 1706–1749)*

Die vorliegende Biographie über die mathematischen und naturphilosophischen Bildungswege und Wissenszugänge der Marquise du Châtelet fand ihren Anfang in meinem Erstaunen über die völlige Abwesenheit von Frauen auf einem historischen Plakat über bedeutende Mathematiker und Physiker: Wo waren sie, die Mathematikerinnen und Physikerinnen? Unglaublich, dass es sie nicht gegeben haben soll!

Mit diesem Staunen begann meine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Frauen, der Wissenschaften und der wissenschaftlichen Bildung. Schon bald begegnete mir Gabrielle Émilie le Tonnelier de Breteuil, die spätere Marquise du Châtelet-Laumont, genannt Mme du Châtelet (1706–1749), eine Gelehrte des 18. Jahrhunderts, die, verzweifelt über ihre langsamen Fortschritte beim Erlernen des Kalkulus, den obigen Satz schrieb. Übersetzt lautet er: „Wenn es mir nicht gelingt, wenigstens mittelmäßig zu sein, wünschte ich, niemals etwas begonnen zu haben.“¹ Hier spricht eine ehrgeizige Lernende der Mathematik und Naturphilosophie. Von ihr wollte ich wissen, wie sie sich Zugang zum Wissen der Fachgebiete verschafft hat. Schließlich lebte sie in einer Zeit, in der diese Disziplinen noch nicht in Schulen und Universitäten etabliert waren, Frauen der Zugang zu diesen Bildungsinstitutionen verschlossen war und man allgemein von einer Nichtbildung der Frauen sprach.

Nun ist meine Biographie von du Châtelet abgeschlossen. Meine Forschungsfragen habe ich beantwortet, obgleich es offene Fragen gibt, die zu vertiefen sich lohnen würde.

Danken möchte ich Herrn Prof. Dr. Klaus Volkert für die wissenschaftliche Betreuung der Arbeit. Er hat mir großes Vertrauen entgegengebracht, indem er mich mein Forschungsthema eigenständig hat finden und entwickeln lassen. Außerdem hat er mir einen wissenschaftlichen Freiraum gewährt, der mir einerseits die Verantwortung für meine Arbeit vollständig überließ; mir andererseits erlaubte, meinem Forschungsinteresse nachzukommen. Er hat mich beständig in der Relevanz meines Themas berstärkt. Herrn Prof. Dr. Friedrich Steinle danke ich für das Zweitgutachten. Sein Zugang als Physikhistoriker zu dem Thema hat meinen wissenschaftlichen

¹ Du Châtelet an Maupertuis, 20. Juni 1739, Bestermann, 1958, Bd. 1, Brief 216, S. 369.

Blick erweitert und mir aufgezeigt, welche Fragestellungen es für mich in der Zukunft zu vertiefen gibt.

Ein Kennzeichen der Zeit, die ich für die Erstellung meiner Arbeit benötigt habe, ist das beruflicher und privater Diskontinuität. So gibt es wenige Konstanten und viele Menschen, die meine Dissertation ein Stück ihres Weges begleitet haben. Den Start in die historische Forschung ermöglichte mir eine Anschubfinanzierung durch das Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, an der Johann Wolfgang Goethe Universität in Frankfurt, für deren Gewährung ich mich an dieser Stelle bedanke. Besonders wichtig in dieser Phase war die Begegnung mit Prof. Dr. Rita Casale. Von den fachlichen Diskussionen mit ihr habe ich besonders profitiert. Die Fortsetzung meiner historischen Arbeit erlaubte mir eine Anstellungen am Rechenzentrum und mein dortiger Vorgesetzter PD. Dr. Hansjörg Ast. Schließlich führte mein Arbeitsweg in die Didaktik der Mathematik an der Johann Wolfgang Goethe Universität und der Universität zu Köln. Am Lehrstuhl von Prof. Dr. Klaus Volkert fand ich nicht nur die Unterstützung für meine Forschung, sondern lernte auch unglaublich viel über das ‚Wie‘ mathematischer Wissensvermittlung. In diese Phase fällt auch ein Stipendium des DAAD, das mir einen Forschungsaufenthalt in Paris ermöglichte, damit ich in der Bibliothèque Nationale de France in Paris die Manuskripte von du Châtelet und diverse Lehrbücher des 18. Jahrhunderts einsehen konnte. 2009 führte mein Arbeitsweg in die Schule. Die schulische Lehrtätigkeit begleitete die letzten Schritte auf dem Weg zur Fertigstellung der Arbeit. In dieser Zeit war es vor allem mein Lebensgefährte Klaus Osenbrügge, der mir half meine Bandwurmsätze zu zähmen und mich zu mehr Klarheit zwang, was ich ihm sehr danke.

Frankfurt, den 11. Juli 2012

Frauke Böttcher

Das mathematische und naturphilosophische Lernen
und Arbeiten der Marquise du Châtelet (1706-1749)

Wissenszugänge einer Frau im 18. Jahrhundert

Böttcher, F.

2013, XII, 343 S. 51 Abb.,

ISBN: 978-3-642-32487-1